

La Comédiathèque

Silvester in der Leichenhalle

Jean-Pierre Martinez

comediatheque.net

Der vorliegende Text möchte Sie zur Lektüre einladen.
Wenn Sie ihn öffentlich darbieten möchten – gleich ob auf einer etablierten Bühne oder
in einem Laientheater – müssen Sie die Aufführungsrechte beim Autor einholen:
Kontakt: comediatheque.net

Silvester in der Leichenhalle

Jean-Pierre Martinez
Übersetzung des Autors

In der Silvesternacht hat ein Mann Dienst in einem gerichtsmedizinischen Institut. Eine Stunde vor Mitternacht steht plötzlich eine Frau vor ihm – nur in ein Leinentuch gehüllt. Sie weiß weder, wer sie ist, noch woher sie kommt. Und was sich als ein todlangweiliger Silvesterabend in der Leichenhalle ankündigte, entpuppt sich schließlich als eine Reihe unerwarteter Überraschungen ...

Eine Komödie mit doppeltem Boden (und Schubladen), absurd-romantisch und von schwarzem Humor durchzogen.

Personen:

Mann
Frau

Ein spärlich möblerter Raum. Ein Schreibtisch, zwei Stühle. Auf dem Schreibtisch ein veralteter Computer und ein altes Telefon. Darüber ein Schild: „Institut für Rechtsmedizin – Empfang“. Neben dem Schreibtisch ein schlicht geschmückter Weihnachtsbaum. Ein Mann sitzt hinter dem Schreibtisch. Er schläft. Das Telefon klingelt. Er schreckt hoch.

Mann – Institut für Rechtsmedizin, guten Abend...?

Ach, Mama, du bist es... Nein, nein, ich... ich habe gearbeitet. Nein, beruhig dich, ich zerlege im Moment keinen Truthahn... Und ich habe auch nicht vor, mir zu Silvester Arbeit mit nach Hause zu nehmen...

Hör zu, im Moment ist es ziemlich ruhig. Man muss sagen, meine Nachbarn sind nicht allzu störend.

Ja, ich weiß, ich wäre auch lieber bei euch zum Jahreswechsel gewesen, aber was willst du... Ich habe eben wieder Bereitschaftsdienst... Wie an Weihnachten, genau.

Der einzige unverheiratete Pfleger auf der Station zu sein, ist nicht nur von Vorteil. Die denken wohl, dass ich an den Feiertagen nichts Besseres zu tun habe...

Ja, Mama, das hast du mir schon gesagt: Wenn ich wollte, hättest du jede Menge gut erzogener junger Frauen, die du mir vorstellen könntest...

Ich weiß, eine Leichenhalle ist der ideale Ort, um Witwen kennenzulernen, na ja... aber direkt nachdem sie den Leichnam ihres verstorbenen Mannes identifiziert haben, ist das nicht unbedingt der beste Moment, einer Witwe einen Drink vorzuschlagen...

Und außerdem werde ich ja wohl kaum heiraten, nur um an Silvester keinen Dienst zu haben!

(Man hört einen Donnerschlag. Für einen kurzen Moment wird es dunkel, ein Blitz leuchtet auf, dann kehrt das Licht zurück.)

Ja, es liegt Gewitter in der Luft, würde ich sagen. Wir sind fast ausgebucht... Ich habe so das Gefühl, dass wir heute Abend Leute abweisen müssen.

Die Feiertage sind bei uns immer recht lebhaft. Und dann noch schlechtes Wetter... Die Leute sind total besoffen. Sie verschlucken sich an einer Auster oder an einem Truthahnknochen. Oder sie erstechen ihren Truthahn mit dem Austernmesser, nachdem sie ihn in den Armen ihres besten Freundes überrascht haben. Oder sie stürzen vom Balkon, weil sie versuchen, eine Lichterkette wieder aufzuhängen. Oder sie knallen auf dem Heimweg von der Feier gegen eine Platane...

Kurz gesagt: Das Jahresende ist bei uns oft gleichbedeutend mit einem regelrechten Massaker. Ja, Mama, ich habe den Essenskorb mitgenommen, den du mir für den Jahreswechsel vorbereitet hast. Kalter Braten, genau... Das bringt ein bisschen Abwechslung...

Natürlich denke ich auch an euch. Ja, ich passe schon auf, dass ich mich nicht an einer Fischgräte verschlucke. Gut, ich muss Schluss machen, Mama... Ich euch auch, ich drück euch. Genau, wir hören uns...

Er legt den Hörer auf. Er öffnet eine Schublade, zieht sich eine Koks-Linie und schnupft sie.

Mann – Puh... Das würde sogar einen Toten aufwecken...

Ein weiterer Donnerschlag. Das Licht geht erneut aus. Diesmal bleibt es dunkel. Weitere Blitze.

Mann – Scheiße... Wenn der Strom nicht gleich wiederkommt, riskieren wir eine Unterbrechung der Kühlkette – und dann verdirbt das Fleisch. Wahrscheinlich sind die Sicherungen raus. Aber wo ist denn der Sicherungskasten? Wenn ich nur die Taschenlampe finden könnte...

Er tastet sich im Halbdunkel über die Bühne. Unheimliche Musik. Im Halbdunkel erscheint eine Frau, in ein Laken gehüllt wie in ein Leinentuch. Sie wirkt orientierungslos. Sie umrundet einmal die Bühne und setzt sich dann an den Schreibtisch, auf den Stuhl des diensthabenden Pflegers. Der Mann kommt mit eingeschalteter Taschenlampe zurück, bemerkt sie jedoch nicht.

Mann – Das ist doch ein Albtraum... Wo ist dieser verdammt Zähler...? Das gibt's doch nicht... Ich werde auch noch durchknallen... (*Er macht eine Runde über die Bühne, ohne die Frau zu bemerken, und verschwindet kurz in den Kulissen.*) Ah, da ist er ja! Also... Ah ja, genau... Die Sicherung ist raus... Na gut, es könnte schlimmer sein... Man muss hier nur wieder draufdrücken... (*Das Licht geht wieder an.*) Und es ward Licht...!

Er kommt mit einem zufriedenen Lächeln zurück, doch sein Lächeln erstarrt, als er die gespenstische Frau bemerkt, die auf seinem Platz sitzt. Er zuckt erschrocken zusammen.

Mann – Was zum Teufel machen Sie hier?! Sind Sie verrückt?! Ich habe mich zu Tode erschreckt.

Frau – Es tut mir wirklich leid...

Mann – In einer Leichenhalle an Silvester zu sterben – das wäre doch ein ziemlich dummer Tod, finden Sie nicht?

Frau – Eine Leichenhalle...?

Mann – Was ist das denn für ein Aufzug? Sind Sie gerade aus dem Bett gefallen?

Sie scheint erst jetzt zu bemerken, dass sie nur in ein Laken gehüllt ist.

Frau – Ach ja... Sie haben recht...

Mann – Sind Sie als Geist verkleidet, oder was? Gehen Sie auf eine Kostümparty?

Frau – Nein, das glaube ich nicht...

Mann – Aber wer sind Sie überhaupt?

Frau – Ich... ich weiß es nicht...

Mann – Sie wissen es nicht?

Frau – Nein. Ich habe keine Ahnung.

Mann – Auf jeden Fall haben Sie hier nichts verloren. Und ich bitte Sie, zu gehen.

Frau – Gehen? Wohin denn?

Mann – Wohin? Keine Ahnung. Gehen Sie dahin zurück, wo Sie herkommen, das wäre schon mal ein Anfang.

Frau – Das würde ich ja gern, aber... ich weiß nicht, woher ich komme.

Mann – Sie wissen nicht, wer Sie sind, Sie wissen nicht, woher Sie kommen... Aber Sie wissen doch wenigstens, wo Sie sind, oder?

Frau – Nein. Wo sind wir?

Mann – Sie befinden sich am Empfang des Instituts für Rechtsmedizin, gnädige Frau. (*Er zeigt auf das Schild.*) Sehen Sie? Steht da. Wenn Sie also die Notaufnahme suchen, sind Sie hier im falschen Stockwerk.

Frau – Die Notaufnahme? Nein, ich suche keine Notaufnahme.

Mann – Sie wirken nicht gerade bei sich... Haben Sie zu viel getrunken, hm? Es ist noch nicht einmal dreiundzwanzig Uhr. Normalerweise begegnet man Leuten wie Ihnen eher gegen sechs Uhr morgens, am Neujahrstag.

Frau – Ach, weil heute Silvester ist?

Mann – Wie auch immer, hier können Sie jedenfalls nicht bleiben.

Frau – Ich habe Durst.

Mann – Ja... Sie sind ja bleich wie der Tod. Geht es Ihnen gut?

Frau – Es geht... aber ich habe Durst.

Mann – Ich hole Ihnen ein Glas Wasser, und danach gehen Sie bitte... Aber bis dahin rühren Sie sich bitte nicht vom Fleck, ja?... Denn hier ist es ein bisschen wie im Haus von Blaubart. Es gibt gewisse Türen... und gewisse Schubladen, die man besser nicht öffnet.

Frau – Haben Sie einen Spiegel?

Mann – Einen Spiegel?

Frau – Ja.

Mann – Den müsste ich irgendwo haben. (*Er öffnet mehrere Schubladen.*) Früher hat man in Leichenhallen einen Spiegel benutzt, um zu überprüfen, ob jemand wirklich nicht mehr atmet. Ab und zu wird er sogar heute noch verwendet...

Aus der letzten Schublade holt er einen Spiegel hervor und reicht ihn der Frau.

Frau – Danke.

Mann – Aber bevor Sie sich wieder hübsch machen, sollten Sie sich vielleicht erst einmal anziehen...

Er geht ab. Sie betrachtet sich im Spiegel und scheint sich nicht wiederzuerkennen. Sie steht benommen auf und geht über die Bühne. Das Telefon klingelt. Sie hebt ab.

Frau – Ja...? Guten Abend, gnädige Frau... Doch, doch, Sie sind hier richtig... (*Sie schaut auf das Schild über dem Schreibtisch.*)

im Institut für Rechtsmedizin. Nein, ich bin nicht der diensthabende Pfleger... Also, ich glaube zumindest nicht... Ihr Sohn? Das weiß ich nicht. Ich glaube, er ist gerade hinausgegangen. In Ordnung... Ich sage es ihm... Ja, genau, Ihnen auch ein gutes neues Jahr. Auf Wiederhören, gnädige Frau...

Sie legt auf. Er kommt mit einem Glas Wasser zurück und reicht es ihr.

Mann – Bitte sehr...

Frau – Danke.

Sie trinkt das Glas in einem Zug leer. Er beobachtet sie mit besorgtem Blick und bleibt auf Abstand.

Mann – Geht es Ihnen besser?

Frau – Es geht... (*Sie sieht ihn an.*) Und Ihnen?

Mann – Mir?

Frau – Sie wirken auch ein bisschen durcheinander.

Mann – Nein, nein, mir geht es schon gut...

Frau – Ach ja... das Telefon hat geklingelt...

Mann – Und?

Frau – Sie sollten Ihre Mutter zurückrufen.

Mann – Sie sind rangegangen?

Frau – Ja... Ich hätte wohl nicht rangehen sollen... Tut mir leid... Das Telefon hat geklingelt... Ich habe abgenommen... Ein Reflex...

Mann – Sie sind hier in einer Leichenhalle. Sie sollen hier eigentlich nicht ans Telefon gehen.

Frau – Es war Ihre Mutter...

Mann – Ja, das habe ich mir gedacht.

Frau – Sie wirken... nervös. Was ist los?

Mann – Sie tauchen mitten im Gewitter auf, im Dunkeln, nur in ein Laken gehüllt... Wir sind in einer Leichenhalle... Und *Sie* fragen mich, was los ist?

Frau – Ich bin völlig durcheinander...

Mann – Durcheinander... Ja, das kann man wirklich sagen.

Frau – Ich sollte besser gehen...

Sie macht Anstalten zu gehen. Er hält sie zurück.

Mann – Warten Sie... Entschuldigen Sie... Sie haben recht... Ich sollte mich wirklich nicht so aufregen.

Frau – Ich weiß nicht, was mit mir los ist... (*Sie bemerkt seinen ratlosen Blick.*) Sie haben mir etwas zu sagen, nicht wahr?

Mann – Es ist nur... das ist etwas schwer zu erklären...

Frau – Ich höre.

Mann – Um Ihnen dieses Glas Wasser zu holen, bin ich durch den Kühlraum gegangen... also, den Raum, in dem wir die... lagern.

Frau – Und?

Mann – Eine der Schubladen ist offen... Nummer neunundneunzig... Und sie ist leer.

Frau – Leer...

Mann – Leer. (*Eine Pause.*) Das ist doch nicht zufällig die Schublade, aus der Sie gekommen sind?

Stille.

Frau – Sie wollen sagen... dass ich tot gewesen bin?

Mann – Ich weiß es nicht... Es ist nur eine Vermutung... Ein Körper ist verschwunden... Sie tauchen kurz darauf auf... in ein Laken gewickelt. Sie erinnern sich an nichts... Versetzen Sie sich mal in meine Situation...

Frau – Im Moment wäre ich lieber in Ihrer als in meiner, glauben Sie mir.

Mann – Ja, natürlich.

Frau – Dann wäre ich also gestorben... und wieder zum Leben zurückgekehrt?

Mann – Ich versuche, das zu begreifen.

Frau – Glauben Sie, dass das möglich ist?

Mann – Theoretisch nein.

Frau – Aber es ist doch schon einmal passiert?

Mann – Soweit ich weiß, außer in der Bibel, nein. Na ja, ich weiß es auch nicht... Man sieht hier so vieles... Aber so etwas habe ich in dieser Leichenhalle noch nie erlebt...

Frau – Sind Sie sicher?

Mann – Glauben Sie mir, ich habe schon viele hierher kommen sehen, mit den Füßen voran – und keiner ist je auf eigenen Beinen wieder hinausgegangen.

Frau – Und dann?

Mann – Nein, das kann es nicht sein...

Frau – Aber...?

Mann – Aber mir fehlt die Kundin aus Schublade neunundneunzig.

Frau – Sie kennen sie alle?

Mann – Wen?

Frau – Ihre... Kunden.

Mann – Persönlich nicht, nein. Aber es stimmt, wenn ich nichts anderes zu tun habe, sehe ich mir manchmal ihre Akten an. Und gelegentlich haben wir auch Prominente hier, wissen Sie...

Frau – Ja... Früher oder später landet jeder in der Leichenhalle.

Mann – Was seltener ist: dass man sie wieder verlässt – um woanders hinzugehen als auf den Friedhof...

Eine Pause.

Frau – Und wenn noch andere Tote aufwachen würden?

Mann – Sie haben offenbar beschlossen, mir den Jahreswechsel zu verriesen... Das ist doch kein Scherz, oder?

Frau – Ein Scherz?

Mann – Im Krankenhausbereich ist man an makabre Späße gewöhnt, wissen Sie. Man nennt das Ärztewitze. Ich gebe zu, dieser hier wäre sehr lustig... wenn es denn ein Scherz wäre.

Frau – Es ist kein Scherz, das versichere ich Ihnen. (*Eine Pause.*) Glauben Sie an Geister?

Mann – Wenn ich daran glauben würde, glauben Sie wirklich, ich hätte mir diesen Beruf ausgesucht? Wobei... wenn ich von Aussuchen spreche... Stellen Sie sich bloß nicht vor, das sei eine Berufung.

Frau – Dann bin ich vielleicht... ein Untoter. Ein Zombie...

Mann – Ein Untoter oder ein Zombie... Ich bin mir nicht sicher, was mir lieber wäre.

Frau – Haben Sie keine Angst... Ich will Ihnen nichts Böses. Ich brauche eher Hilfe...

Mann – Abgesehen von diesem Laken sehen Sie nicht besonders nach einem Geist aus. (*Er tritt näher an sie heran.*) Darf ich?

Er ergreift ihre Hand. Sie zuckt zurück.

Frau – Was machen Sie da?

Er fühlt ihren Puls.

Mann – Ihre Hand ist kalt. Kein Wunder, wenn Sie gerade aus dem Kühlschrank kommen. Aber Ihr Puls ist normal. Nein, ganz klar, Sie sind kein Geist.

Frau – Was bin ich dann?

Mann – Ich weiß es nicht.

Frau – Wenn es eine echte Auferstehung wäre... dann wäre das ein Wunder.

Mann – Hinter jedem Wunder verbirgt sich meist ein Diagnosefehler, wissen Sie. In Lourdes werden vor allem eingebildete Kranke geheilt.

Frau – Ich bin mir nicht sicher, ob ich Ihnen folgen kann...

Mann – Man könnte Sie für tot erklärt haben, obwohl Sie es nicht waren.

Frau – Kommt so etwas vor?

Mann – Es sollte nicht vorkommen, aber ja, ich nehme an, es ist schon passiert.

Frau – Das erklärt trotzdem nicht, dass ich mich an nichts erinnere... Und wenn ich einfach verrückt wäre?

Mann – Oder ich bilde mir das alles nur ein.

Frau – Sie?

Mann – Vielleicht stelle ich mir das alles gerade nur vor, obwohl nichts davon wahr ist. (*Eine Pause.*) Kneifen Sie mich!

Frau – Wie bitte?

Mann – Kneifen Sie mich! Wenn ich schlafe, wache ich auf, und dieser Albtraum ist vorbei.

Frau – Na gut...

Sie kneift ihn.

Mann – Au!

Frau – Na also.

Mann – Offenbar ist es kein Albtraum.

Frau – Oder Sie träumen, dass man Sie kneift.

Mann – Ja, das ist leider auch eine Möglichkeit. Und Sie haben wirklich keinerlei Erinnerung?

Frau – Nein...

Mann – Immerhin haben Sie Ihre Sprache nicht verloren... Sie müssen sich an irgendetwas erinnern... Strengen Sie sich an. Konzentrieren Sie sich. Was ist das erste Bild, das Ihnen in den Kopf kommt?

Sie scheint sich zu konzentrieren.

Frau – Ein Kuchen.

Mann – Ein Kuchen?

Frau – Ein Geburtstagskuchen.

Mann – Ein Geburtstag... Ihrer?

Frau – Ja, nehme ich an.

Mann – Was steht denn auf dem Kuchen?

Sie konzentriert sich erneut.

Frau – Cristina! Alles Gute zum Geburtstag, Cristina!

Mann – Und Sie sind sicher, dass es Ihr Geburtstag ist?

Frau – Ich denke schon. Ich bin gerade dabei, die Kerzen auszublasen.

Mann – Wie viele Kerzen sind es?

Sie schließt die Augen, um sich besser zu konzentrieren.

Frau – Drei!

Mann – Ach ja... Das wird uns nicht besonders weiterhelfen...

Eine Pause.

Frau – Vielleicht gibt es beim Sterben ein automatisches Update. Man vergisst alles, um als jemand anderes neu geboren zu werden. Als Neugeborenes zum Beispiel.

Mann – Und da wäre dann etwas schiefgelaufen, meinen Sie? Ein Bug, sozusagen.

Frau – Und statt mich zu reinkarnieren, werde ich im selben Körper wiedergeboren...

Mann – Und würde sich immerhin an ihr Leben bis zum Alter von drei Jahren erinnern.

Stille.

Frau – Kennen Sie die Identität dieser Frau?

Mann – Nummer neunundneunzig also...? Ja, das steht in der Akte. Aber das ist vertraulich.

Frau – Andererseits, wenn ich es bin...

Mann – Sie haben recht. Wenn Sie es wirklich sind, kann man nicht von ärztlicher Schweigepflicht sprechen. (*Er setzt sich an den Computer und tippt auf der Tastatur.*) Mal sehen... 96, 97, 98... da, 99.

Frau – Und?

Mann – Sie heißt tatsächlich Cristina... Cristina Wagner...

Frau – Wie auf dem Kuchen!

Mann – Wie auf dem Kuchen, ja.

Frau – Was noch? Das hilft mir vielleicht, mein Gedächtnis wiederzufinden...

Er schaut erneut auf den Bildschirm.

Mann – Geboren 1989, am einunddreißigsten Dezember.

Frau – Dann... ist heute mein Geburtstag!

Mann – Alles Gute zum Geburtstag, Cristina. Tut mir leid, ich habe keinen Kuchen...

Frau – Was noch?

Mann – Beruf: Psychotherapeutin...

Frau – Psychotherapeutin?

Mann – Daran erinnern Sie sich auch nicht?

Frau – Nein. Und... bin ich verheiratet?

Mann – Ja... mit einem gewissen Richard.

Frau – Richard Wagner...

Mann – Sagt Ihnen das etwas?

Frau – Vage...

Mann – Verstorben am... gestern.

Frau – Und woran bin ich gestorben?

Mann – Todesursache: medikamentöse Vergiftung. Obduktion angeordnet.

Frau – Gibt es ein Foto?

Mann – Ja... aber ich warne Sie, das ist nichts Schönes.

Frau – Ist das Foto so schlimm?

Mann – Es ist ein Foto post mortem.

Frau – Zeigen Sie es mir trotzdem...

Sie wirft einen Blick auf den Bildschirm des Computers.

Mann – Ich habe Sie gewarnt. Das ist kein Foto, auf dem Sie besonders gut aussehen.

Frau – Ja, ich sehe nicht gerade gut aus.

Mann – Glauben Sie mir aus Erfahrung: Tote sehen selten gut aus...

Frau – Man müsste vielleicht meine Familie informieren... meinen Mann...

Mann – Andererseits... auf ein paar Minuten kommt es jetzt wohl auch nicht mehr an, oder? Denn das wird für Ihre Angehörigen natürlich ein Schock.

Frau – Das ist sicher.

Mann – Ich weiß nicht, ob ich die Verantwortung übernehmen kann, Ihre Angehörigen zu informieren. Man müsste das alles erst überprüfen. Sicher sein, dass man sich nicht irrt. Ihnen keine falschen Hoffnungen machen. Kurz gesagt: Ihre Auferstehung offiziell bestätigen zu lassen.

Frau – Bestätigen? So wie bei Wundern, meinen Sie?

Mann – Der Rechtsmediziner müsste Sie noch einmal untersuchen und eingestehen, dass er sich geirrt hat. Dass Sie nicht wirklich tot waren. Aber Sie wissen ja, wie Ärzte sind. Wenn es eine Sache gibt, die Ärzte hassen, dann ist es zuzugeben, dass sie sich geirrt haben.

Frau – Man muss den Rechtsmediziner anrufen! Sofort!

Mann – Leider habe ich seine private Nummer nicht. Ich habe heute Nacht Dienst. Es ist Silvester. Er feiert bestimmt irgendwo.

Frau – Also ist für Notfälle nichts vorgesehen?

Mann – Wissen Sie, Notfälle in einer Leichenhalle sind extrem selten...

Frau – Ich weiß auch nicht... Man müsste wenigstens die Polizei informieren?

Mann – Die halten das für einen schlechten Scherz... Es ist Neujahr... Alle sind betrunknen. Ich selbst habe verbotene Substanzen genommen, um zu vergessen, dass ich Silvester mit hundert Leichen verbringe. Ich würde im Moment lieber nicht getestet werden...

Frau – Und was machen wir jetzt?

Mann – So weit wir nun sind, wir können auch bis morgen früh warten. Mein Dienst endet um sechs Uhr... Ich informiere meinen Ablöser, und dann sehen wir gemeinsam, was zu tun ist.

Frau – Es tut mir leid, Ihnen all diese Umstände zu bereiten.

Mann – Das Wichtigste ist, dass Sie am Leben sind. Aber wenn Sie wirklich eine Rückkehrerin sind, wird es für Sie auch nicht einfach...

Frau – Ich dachte, nachdem ich aus dieser Schublade herausgekommen bin, wäre das Schlimmste überstanden...

Mann – Glauben Sie mir, das ist erst der Anfang Ihrer Probleme. Wenn man einmal für tot erklärt wurde und die Leute sich bereits daran gewöhnt haben...

Frau – Sie haben vielleicht recht, leider.

Mann – Ganz zu schweigen vom Rest. Wenn die Verwaltung einmal beschlossen hat, dass jemand tot ist, ist es auch nicht immer leicht, sie umzustimmen.

Frau – Ich frage mich, ob es nicht einfacher wäre, wieder in meine Schublade zurückzugehen.

Mann – Wie fühlen Sie sich?

Frau – Gut.

Mann – Ich frage nur, weil ich Sie notfalls von einem Assistenzarzt untersuchen lassen könnte.

Frau – Sie sind doch Pfleger, oder? Sie haben mich doch schon untersucht...

Mann – Allerdings bin ich kein Spezialist für Untote.

Sie schaut sich um.

Frau – Also hier arbeiten Sie...

Mann – Ja.

Frau – Und... kommt jeder hierher ins Institut für Rechtsmedizin?

Mann – Nein, normalerweise landen die Leute in einem einfachen Abschiedsraum. Wenn jemand hierherkommt, handelt es sich um einen verdächtigen Todesfall.

Frau – Verdächtig?

Mann – Sagen wir... ein Tod, dessen Umstände nicht eindeutig geklärt sind. Ein Selbstmord... oder ein Mord.

Frau – Sie glauben, jemand könnte mich vergiftet haben?

Mann – Das... wird die Untersuchung nach der Obduktion ergeben.

Frau – Die Obduktion?

Mann – Na ja, ich denke, in Ihrem Fall wird es keine Obduktion geben.

Frau – Wer hätte mich denn ermorden wollen?

Mann – Das...

Frau – Mein Mann?

Mann – Genau deshalb sollte man sich gut überlegen, ob man ihn informiert. Wenn ausgerechnet er kommt, um Sie aus der Leichenhalle abzuholen...

Frau – Warum sollte mein Mann mich ermorden wollen?

Mann – Gründe, den eigenen Ehepartner zu ermorden, gibt es genug... glauben Sie mir.

Frau – Sie sprechen hoffentlich nicht aus Erfahrung... Sind Sie verheiratet?

Mann – Nein.

Frau – Bei einer solchen Vorstellung von der Ehe wundert mich das nicht.

Mann – Außerdem ist es keineswegs sicher, dass es sich überhaupt um einen Mord handelt. Und selbst wenn es ein Mord war, heißt das noch lange nicht, dass Ihr Mann der Täter ist.

Frau – Also Selbstmord? Aber warum?

Mann – Wer weiß...

Frau – Ich ahne schon, Sie werden mir sagen: Gründe, sich umzubringen, gibt es genug... Sie sind kein besonders optimistischer Mensch.

Mann – Bei dem Beruf, den ich ausübe, neige ich eher dazu, alles eher schwarz zu sehen.

Frau – Dabei gibt es sogar in der Leichenhalle manchmal schöne Überraschungen. Der Beweis steht hier vor mir...

Mann – Sie dagegen scheinen mir eher von optimistischer Natur zu sein. Ich denke also, den Selbstmord können wir ausschließen.

Frau – Dann wäre es also doch ein Mord...

Mann – Sie müssten wenigstens ein paar Erinnerungen haben?

Frau – Nur sehr verschwommene Eindrücke. Ab und zu ein paar Flashbacks. Das Gefühl, mein Geist würde über meinem eigenen Körper schweben...

Mann – Wow... Ich hatte eher an Erinnerungen aus Ihrem früheren Leben erwartet. Das hier ist ja gleich eine Jenseitserfahrung... Auch wenn es ehrlich gesagt sehr an das erinnert, was ich empfinde, wenn ich einen Joint geraucht habe.

Frau – Jedenfalls erinnere ich mich nicht an einen alten Mann mit weißem Bart, der mich am Tor zum Paradies erwartet.

Mann – Und Ihre letzten Momente? Kurz vor Ihrem Tod?

Frau – Nein... nichts...

Mann – Denn falls es ein Mord war, könnte das der Polizei weiterhelfen.

Frau – Ja, ich nehme an, es ist ziemlich selten, dass man die Aussage des Mordopfers selbst bekommt...

Mann – Schade... Das würde so manchen ungeklärten Fall lösen.

Frau – Leider habe ich keinerlei Erinnerung an die Umstände meines Todes... Und auch nicht an die meines Lebens, übrigens... Merkwürdigerweise erinnere ich mich an meine Geburt. Ich sehe mich selbst in diesem Brutkasten in der Entbindungsstation.

Mann – Es sei denn, Sie erinnern sich auch an den Namen, der auf dem kleinen Armband stand – dann bringt uns das nicht besonders weiter.

Frau – Nein, leider... Außerdem war ich erst drei Tage alt, da konnte ich noch nicht lesen.

Stille.

Mann – Wie dem auch sei, Sie könnten ja immer noch ein Buch schreiben.

Frau – Ein Buch?

Mann – Um von Ihrer Reise ins Jenseits zu erzählen!

Frau – Ich habe Ihnen doch gesagt, das sind nur vage Eindrücke.

Mann – Sie könnten das ein bisschen ausschmücken... Für weniger als das werden Bücher geschrieben, glauben Sie mir. Manche produzieren einen 400-Seiten-Wälzer, nur um zu erzählen, wie sie dank einer Wunderdiät ein paar Kilo verloren haben. Also eine Nahtoderfahrung... Ich bin sicher, das würde ein Riesenerfolg.

Frau – Glauben Sie?

Mann – Oder sonst... ein Theaterstück...

Eine Pause.

Frau – Ich halte das nicht mehr aus... Ich muss hier raus...

Sie will hinausgehen. Er hält sie zurück.

Mann – Warten Sie...

Frau – Ich habe mehr als einen Tag in einer Schublade gelegen. Ich erstickte hier drin. Wollen Sie mir wirklich verbieten, ein bisschen frische Luft zu schnappen?

Mann – Nein, aber ich rate Ihnen dringend davon ab.

Frau – Und wenn das alles nur vorübergehend wäre? Vielleicht bin ich so etwas wie Aschenputtel in der Zombie-Version. Ich habe Ausgang bis Mitternacht, und wenn es zwölf schlägt, kehre ich ins Nichts zurück. Endgültig, diesmal. Also gehe ich bis dahin, wenn Sie gestatten, lieber auf den Ball, als hier in der Leichenhalle zu bleiben. Schließlich ist Silvester, die ganze Welt feiert. Ich werde schon irgendwo eine Party finden, bei der man mich auch ohne Einladung reinlässt.

Mann – Eingehüllt in ein Leichentuch?

Frau – Es gibt ja auch Kostümpartys...

Mann – Fälle von Wiederauferstehung sind sehr selten, das stimmt. Aber nichts sagt, dass Ihre nur vorübergehend wäre.

Frau – Selbst bei Jesus hat es nur vierzig Tage gedauert. Also bei einer einfachen Sterblichen wie mir... Lassen Sie mich durch!

Sie will hinausgehen. Er hält sie erneut zurück.

Mann – Seien Sie vernünftig... Sie wurden für tot erklärt. Sie haben keine rechtliche Existenz mehr. Keine Rechte. Vor dem Gesetz und vor der Gesellschaft gibt es Sie nicht mehr. Sie sind wie ein Neugeborenes, das noch nicht registriert wurde.

Frau – Getauft?

Mann – Ich meine natürlich: registriert. Wenn wir in einer Entbindungsstation wären und ich eine Hebamme wäre – würden Sie wirklich glauben, ich ließe ein Baby auf die Straße, bevor es von seinen Eltern beim Standesamt angemeldet worden ist?

Frau – Ein Baby...? Ich bin mir nicht sicher, ob ich Ihnen folge...

Mann – Wenn Sie hier rausgehen, genießen Sie keinerlei Schutz...

Frau – Was riskiere ich denn? Ein zweites Mal zu sterben?

Mann – Außerdem erinnern Sie sich an nichts... Sie haben kein Geld. Sie wären leichte Beute, glauben Sie mir. Wenn man Sie tötet, wird sich niemand dafür verantworten. Sie sind bereits tot. Ihre Sterbeurkunde liegt hier...

Frau – Andererseits, wenn ich nicht mehr existiere, kann ich tun, was ich will. Eine Bank ausrauben oder... jemanden umbringen, zum Beispiel. Und wenn ich damit bei Ihnen anfinge...

Mann – Lassen wir es lieber nicht so weit kommen. Wenn Sie das wirklich wollen, werde ich Sie nicht daran hindern zu gehen.

Frau – Ich mache nur Spaß, keine Sorge.

Mann – Siehst du, man kann tot sein und trotzdem seinen Sinn für Humor behalten.

Frau – Ich habe noch nie jemanden getötet, also... glaube ich zumindest. Jetzt, wo ich tot bin, fange ich bestimmt nicht damit an.

Mann – Bleiben Sie bei mir, bitte...

Frau – Gut... Ich möchte Ihnen nicht noch mehr Schwierigkeiten bereiten.

Mann – Danke. Das erleichtert mich sehr...

Eine Pause.

Frau – Aber ich habe den Eindruck, dass Sie noch etwas anderes beunruhigt bei dem Gedanken, eine Ihrer „Bewohnerinnen“ gehen zu sehen... Sagen Sie mir nicht, Sie hätten sich schon an mich gewöhnt...

Mann – Wenn morgen früh eine Leiche fehlt, wird man mich zur Rechenschaft ziehen. Und ich werde große Mühe haben zu erklären, dass dieser Leichnam auf eigenen Beinen ausgerissen ist, um in der Stadt Silvester zu feiern. Man wird mir vorwerfen, eine Leiche verschwinden lassen zu haben. Vielleicht Schlimmeres...

Frau – Wer käme denn überhaupt auf die Idee, eine Leiche zu stehlen?

Mann – Das ist schon vorgekommen. Wussten Sie, dass Charlie Chaplin mehrere Monate nach seinem Tod entführt wurde?

Frau – Wozu?

Mann – Um von seiner Witwe Lösegeld zu erpressen, ganz einfach.

Frau – Ich bin keine Berühmtheit. Niemand würde bezahlen, um mich lebend wiederzubekommen. Und um meinen Leichnam erst recht nicht...

Sie setzt sich.

Mann – Na los, genießen Sie Ihre Todesphase noch ein wenig. Das ist eine Erfahrung, die nicht jedem vergönnt ist.

Eine Pause.

Frau – Und wird meine Auferstehung wirklich nur Glückliche machen?

Mann – Es gibt sicher viele Menschen, die Sie lieben, oder? Abgesehen von Ihrem Mann...

Frau – Ich weiß nicht... Ich erinnere mich an nichts... Vielleicht war ich eine Nervensäge. Oder sogar ein Monster. Wenn man mich umbringen wollte, habe ich es vielleicht verdient.

Mann – Ja... Wer weiß...

Frau – Oder ich hinterlasse ein schönes Erbe. Oder ein Haus auf Leibrente, das jemandem große Freude macht.

Mann – Oder ganz einfach: Ihre Angehörigen haben bereits Abschied genommen... und neue Pläne gemacht.

Frau – Vielen Dank, das baut mich wirklich auf. Das hilft mir sehr...

Mann – Wie auch immer, man wird sich entscheiden müssen. Die Obduktion ist für morgen früh angesetzt...

Frau – Ja, ich kann ja nicht ewig tot bleiben.

Mann – Das ist ein Satz, den ich nie gedacht hätte, hier eines Tages zu hören.

Frau – Ach, und außerdem haben Sie recht: Es ist Silvester. Alle feiern gerade. Meine Auferstehung kann ruhig bis nächstes Jahr warten.

Stille.

Mann – Und wenn das alles nur ein Missverständnis wäre und Sie nie gestorben wären?

Frau – Das würde aber nicht erklären, warum Schublade Nummer neunundneunzig leer ist.

Mann – Vielleicht ist es am Ende einfach ein Fehler. Jemand hat den Körper schon für die Beerdigung abgeholt und vergessen, die Papiere auszufüllen. Wissen Sie, hier haben wir nur Durchgangskunden. Sie bleiben zwei oder drei Nächte, bevor sie endgültig in ihre letzte Behausung kommen.

Frau – Sie vergessen, dass ich Cristina heiße, genau wie diese Frau, die gestorben ist.

Mann – Das kann auch Zufall sein.

Frau – Das wäre doch ein ziemlich erstaunlicher Zufall, oder?

Mann – Außerdem beweist nichts, dass Sie wirklich Cristina heißen. Abgesehen von dieser vagen Erinnerung an einen Geburtstagskuchen... das ist doch etwas dünn...

Frau – Und das Foto?

Mann – Ein Foto einer Leiche... Da ist es ziemlich schwierig, eine wirkliche Ähnlichkeit festzustellen. Wenn Sie wüssten, wie viele Menschen hierherkommen, um den Leichnam ihres Ehepartners zu identifizieren...und ihn am Ende nicht wiedererkennen.“

Frau – Nehmen wir an, ich bin nicht Cristina Wagner, die Ehefrau von Richard Wagner. Aber wer wäre ich dann? Und wo käme ich her?

Mann – Vielleicht sind Sie aus einer psychiatrischen Klinik ausgebüxt.

Frau – Sie glauben, ich bin verrückt?

Mann – Jedenfalls sind Sie amnesisch.

Frau – Ja... vielleicht...

Stille.

Mann – Oder vielleicht bin ich der Verrückte.

Frau – Sie?

Mann – Und in meinem Wahnsinn habe ich mir diese ganze Geschichte vielleicht ausgedacht. Wissen Sie, in einer Leichenhalle zu arbeiten, geht einem irgendwann ein bisschen auf die Nerven.

Frau – Ja, aber ich bin doch hier.

Mann – Dann sind wir wohl beide verrückt.

Frau – Wer weiß.

Mann – Wir sind aus einer psychiatrischen Klinik ausgebüxt und hier in der Leichenhalle gelandet.

Frau – Wie wären wir denn hierhergekommen?

Mann – Eigentlich ganz einfach mit dem Aufzug. Wir sind in einem Krankenhaus. Die Psychiatrie ist ganz oben, und das Institut für Rechtsmedizin im Untergeschoss.

Frau – Sind wir uns überhaupt sicher, dass wir wirklich in einer Leichenhalle sind?

Mann – Es gibt immerhin ein Schild.

Frau – Und wenn das alles nur das Produkt unserer kranken Fantasie wäre...

Mann – Für mich wird das langsam ziemlich kompliziert.

Frau – Diese Cristina, die gestorben ist – Sie sagten doch, sie sei Psychotherapeutin, oder?

Mann – Das habe ich jedenfalls auf ihrer Akte gelesen.

Frau – Dann bin ich vielleicht Ihre Psychotherapeutin...

Mann – Eine verrückte Psychotherapeutin?

Frau – Diese Leute haben meistens einen kleinen Knacks. Sonst würden sie sich keinen solchen Beruf aussuchen.

Mann – Ein Verrückter, dessen Therapeutin ebenfalls verrückt ist – und obendrein tot. Sie haben recht, jetzt sehe ich alles viel klarer.

Frau – Ja... Ich weiß nicht, ob wir verrückt waren, aber wir sind gerade dabei, es zu werden, das ist sicher.

Das Telefon klingelt. Er nimmt ab.

Mann – Ah, Mama... Ja, ja, alles bestens. Nein, es ist immer noch genauso ruhig... Auf jeden Fall bisher niemand Neues. Eher das Gegenteil... Abgänge? Nein, auch keine. Na ja, noch nicht... Findest du, meine Stimme klingt komisch? Nein, nein, ich versichere dir, hier gibt es nichts Ungewöhnliches zu melden. Ach ja, diese junge Frau, mit der du vorhin gesprochen hast... Ja, das ist Cristina... Na ja, ich nenne sie beim Vornamen, wie soll ich sie sonst nennen? Nein, Mama... das ist nur eine Kollegin. Ja, sie ist sehr nett, natürlich, aber... Gut, ich rufe dich zurück, ja? Genau, viel Spaß noch.

Er legt auf.

Frau – Sie haben ihr nichts gesagt?

Mann – Was hätte ich ihr sagen sollen? Dass ich Silvester allein mit einer hübschen Frau verbringe... aber gute Gründe habe zu glauben, dass sie vielleicht ein Zombie ist?

Frau – Eine hübsche Frau...?

Mann – Ich würde mich ja schon nicht trauen, meiner Mutter ein Mädchen vorzustellen, das ich in einer Bar aufgegabt habe – aber eine Frau, die ich in einer Schublade in der Leichenhalle gefunden habe... Jedenfalls haben Sie einen sehr guten Eindruck auf sie gemacht. Aber machen Sie sich lieber keine Hoffnungen. Sie wäre zu allem bereit, damit ich ihr Enkelkinder schenke. Sogar dazu, mich mit einer Zombie-Frau zu verkuppeln.

Frau – Sie sind also ein eingefleischter Junggeselle.

Mann – Laut meiner Mutter laufe ich sogar Gefahr, ein alter Junggeselle zu werden...

Frau – Warum haben Sie nie geheiratet?

Mann – Ich weiß nicht. Ich habe wohl nicht die richtige Person getroffen. Bis heute jedenfalls...

Frau – Bis heute?

Ein Moment der Verwirrung. Eine spürbare Anziehung zwischen ihnen.

Mann – Das alles ist wirklich nicht vernünftig...

Frau – Nein, und was würde Ihre Mutter dazu sagen...

Mann – Ich würde Ihnen ja vorschlagen, gemeinsam zu meiner Familie zu gehen und das neue Jahr zu feiern... aber ich habe Dienst.

Eine Pause.

Frau – Und diese Frau... haben Sie ihre Sachen?

Mann – Ihre Sachen...?

Frau – Wenn Ihre Kunden hier ankommen, tragen sie doch noch ihre Kleidung, und Sie sind derjenige, der sie auszieht.

Mann – Ja, natürlich...

Frau – Sie haben mich ausgezogen?

Mann – Ich... ich weiß nicht mehr... Ich glaube, daran würde ich mich erinnern...

Frau – Aber Sie haben meine Sachen doch irgendwo, oder? Also die Sachen dieser Frau.

Mann – Ja.

Frau – Wenn ich meine persönlichen Dinge sehen würde, würde mir das vielleicht helfen, mein Gedächtnis wiederzufinden... Und zumindest könnte ich mich anziehen.

Mann – Natürlich...

Frau – Also?

Mann – Ich schaue, was sich machen lässt...

Er geht ab. Allein geblieben nimmt sie den Spiegel wieder auf und betrachtet sich erneut.

Frau – So schlecht sehe ich eigentlich gar nicht aus... für jemanden, der gestern gestorben ist.

Sie richtet sich die Haare. Er kommt mit einigen Kleidungsstücken und einer Tasche zurück.

Mann – Das sind die Sachen von Cristina Wagner.

Frau – Danke.

(Etwas verlegen.)

Darf ich mich umziehen?

Mann – Bitte...

Mit einer geschickten Bewegung nimmt sie das Laken ab, das sie umhüllt und hält es vor sich.

Frau – Können Sie das Laken halten und die Augen schließen?

Mann – Wenn ich die Augen schließe, ist das Laken völlig überflüssig...

Frau – Stimmt, aber falls jemand hereinkommt...

Mann – Sie haben recht.

Frau – Und außerdem weiß ich nicht warum, aber ich habe das Gefühl, dass man uns beobachtet... Ihnen auch nicht?

Mann – Doch... Wahrscheinlich wieder ein Effekt unserer kranken Fantasie.

Er nimmt das Laken und hält es gespannt. Sie zieht sich mit den Kleidungsstücken an, die er ihr gebracht hat.

Frau – Sie können die Augen wieder öffnen.

Angezogen wirkt sie noch verführerischer als zuvor im Laken, und er ist sichtlich geblendet.

Mann – Ja... so sehen Sie schon viel weniger wie ein Geist aus.

Frau – Diese Sachen sitzen mir wie angegossen. Das müssen meine sein...

Mann – Ja...

Sie macht ein paar Schritte.

Frau – Da war auch eine Tasche.

Er reicht ihr die Tasche.

Mann – Hier ist sie...

Sie öffnet die Tasche und sieht hinein. Sie holt ein Handy heraus.

Frau – Da ist sogar ein Telefon... Das muss hier doch pausenlos klingeln.

Mann – Normalerweise stellen wir die Handys in den Flugmodus.

Das Telefon beginnt zu klingeln.

Frau – Dieses offenbar nicht... (*Reflexartig nimmt sie ab.*) Cristina Wagner, guten Abend...

Mann – Ich rate Ihnen, aufzulegen.

Sie beendet das Gespräch und legt das Handy auf den Schreibtisch.

Frau – Sie haben recht, ich glaube auch, dass das fürs Erste besser ist.

Mann – Wahrscheinlich jemand, der Ihnen ein gutes neues Jahr wünschen will.

Frau – Die Traueranzeige hat er wohl noch nicht bekommen.

Mann – Schließlich sind Sie ja erst gestern gestorben.

Sie schaut wieder in die Tasche und holt einen Lippenstift heraus. Sie trägt etwas davon auf.

Frau – Steht mir das?

Mann – Sehr... Das gibt Ihnen etwas mehr... Ausstrahlung.

Frau – Leben?

Mann – Weiblichkeit.

Frau – Bleibt eine Frau auch dann noch weiblich, wenn sie stirbt...?

Mann – Das ist aus einem Lied von Brigitte Fontaine. Kennen Sie Brigitte Fontaine?

Frau – Offenbar kenne ich ihre Lieder. Vor allem aber habe ich das Gefühl, diesen Satz schon einmal gehört zu haben.

Mann – Welchen Satz?

Frau – Was Sie gerade gesagt haben: *Das ist aus einem Lied von Brigitte Fontaine*.

Mann – Ach ja...?

Frau – Jetzt erinnere ich mich wieder! Das ist aus einem anderen Stück desselben Autors.

Mann – Ein anderes Stück?

Frau – Offenbar neigt dieser Autor dazu, sich zu wiederholen.

Mann – Aber wenn Sie von Repliken sprechen, meinen Sie... dass wir beide gerade in einem Theaterstück spielen?

Frau – Das ist doch auch eine durchaus ernst zu nehmende Hypothese, oder?

Mann – Jedenfalls würde das vieles erklären.

Frau – Im Theater ist es jedenfalls viel häufiger, dass Tote wieder zum Leben erwachen.

Eine Pause.

Mann – Merkwürdig, Ich hätte Sie nicht für eine Brigitte-Fontaine-Fan gehalten.

Frau – Warum, sehe ich aus wie eine alte Henne?

Mann – Ganz und gar nicht... Ich meine nur... dafür sind Sie ein bisschen zu jung.

Frau – Wie alt würden Sie mich denn schätzen?

Mann – Ich habe Ihr Geburtsdatum auf der Sterbeurkunde gesehen. Aber ich hätte Sie gut zehn Jahre jünger geschätzt.

Frau – Das ist sehr galant von Ihnen.

Mann – Auf jeden Fall sind Sie bezaubernd... für eine Tote.

Sie wirkt etwas verunsichert.

Frau – Sie sind auch nicht übel... für einen Totengräber.

Mann – Wenn ich die Metapher weiterführen darf, würde ich sagen: Sie sind zum Anbeißen.

Frau – Das könnte uns allerdings in eine gefährliche Schieflage bringen, nicht wahr?

Ein Moment des Zögerns. Sie fühlen sich immer stärker zueinander hingezogen. Man hört Feiergeräusche. Knaller, Hupen, Rufe...

Mann – Jetzt ist es fast Mitternacht.

Frau – Dann ein frohes neues Jahr!

Mann – Ihnen auch ein frohes neues Jahr.

Frau – Was kann man sich wünschen?

Mann – Ich weiß nicht...

Frau – Dürfen wir uns küssen?

Mann – Na gut...

Sie wollen sich auf die Wange küssen, landen aber in einem leidenschaftlichen Kuss. Dann lösen sie sich, verlegen.

Frau – Es tut mir wirklich leid, entschuldigen Sie.

Mann – Nein, ich bin schuld. Ich weiß nicht, was da über mich gekommen ist.

Frau – Eros und Thanatos... Liebe und Tod... Man weiß, Gegensätze ziehen sich an...

Mann – Sie scheinen sich damit gut auszukennen. Sie müssen wirklich eine Psychoanalytikerin sein.

Frau – Wenn ich Ihre Psychoanalytikerin bin, ist es kein Wunder, dass Sie sich in mich verlieben.

Mann – Wirklich?

Frau – Man verliebt sich oft in seinen Psychoanalytiker. Das nennt man Übertragung.

Eine Pause.

Mann – Ich frage mich, wie das alles enden wird.

Frau – Gut... wenn es eine Komödie ist. Aber wenn es eine Tragödie...

Mann – Dann kehren Sie dorthin zurück, woher Sie gekommen sind, und ich bleibe hier allein zurück. Alles löst sich im Silvesternebel auf, als wäre es nur ein Traum gewesen.

Frau – Ja, vielleicht ist es nur ein vorübergehender Bug beim Übergang ins neue Jahr.

Mann – Und Sie verschwinden plötzlich nach dieser Umarmung hier. Wie Sie vorhin sagten: beim zwölften Schlag um Mitternacht.

Man hört die zwölf Glockenschläge um Mitternacht. Beide bleiben wie erstarrt stehen.

Frau – Mitternacht ist vorbei, und ich bin immer noch da.

Mann – Und ich bin immer noch am Leben.

Frau – Ich habe Angst.

Mann – Ich auch.

Frau – Jetzt habe ich Angst zu sterben. Weil ich Angst habe, Sie zu verlieren.

Mann – Wenn es ein Traum ist, möchte ich nie aufwachen.

Frau – Und wenn es Wahnsinn ist, dann bleibe ich lieber wahnsinnig.

Mann – Das ist völlig unvernünftig... Ich kann mich nicht in Sie verlieben. Selbst wenn Sie nicht tot sind, sind Sie verheiratet. Das ist ja noch schlimmer.

Frau – Andererseits ist mein Mann bereits Witwer. Das wird viel einfacher.

Mann – Glauben Sie?

Frau – Also, was machen wir?

Mann – Meine Mutter hat mir einen Essenskorb für Silvester vorbereitet.

Frau – Ich habe nicht besonders viel Hunger.

Mann – Ich auch nicht... Aber wir können ja immerhin den Champagner trinken.

Er holt die Flasche hervor, öffnet sie und füllt zwei Gläser. Er reicht ihr eines.

Frau – Danke.

Mann – Auf das Leben...

Frau – Auf die Liebe...

Sie stoßen an und trinken. Das Handy von Cristina Wagner klingelt erneut. Sie wechseln einen hilflosen Blick. Das Telefon hört auf zu klingeln.

Mann – Wir können nicht ewig so tun, als wäre nichts gewesen.

Frau – Jetzt, wo ich Sie gefunden habe, will ich Sie nicht verlieren...

Mann – Wenn wir eines Tages unsere Verbindung offiziell machen sollen, muss zuerst Ihre Auferstehung anerkannt werden.

Das Handy klingelt erneut. Sie blickt auf das Display.

Frau – Er ist es!

Mann – Richard Wagner...

Frau – Wie wird er reagieren, wenn er erfährt, dass er kein Witwer mehr ist...?

Mann – Und dass Sie ihn, kaum wiederauferstanden, schon mit einem Angestellten der Leichenhalle betrügen.

Frau – Warum ruft er mich überhaupt an, wenn er mich für tot hält?

Mann – Um Ihre Stimme auf dem Anrufbeantworter zu hören...?

Frau – So sentimental stelle ich ihn mir nicht vor.

Mann – Stellen Sie es sich vor, oder erinnern Sie sich?

Frau – Ja, mein Gedächtnis kehrt nach und nach zurück. Im Moment sind es nur vereinzelte Bruchstücke. Wie Teile eines Puzzles, das ich nach und nach zusammensetze.

Mann – Und wenn er Sie beim ersten Mal angerufen hat... vielleicht aus Versehen. Er hat Ihre Stimme gehört und weiß jetzt, dass Sie nicht tot sind...

Eine Pause. Sie wirkt völlig in ihre Gedanken versunken.

Frau – Ich erinnere mich jetzt... (*Wie erstarrt.*) Er hat mich vergiftet...

Mann – Aber... warum?

Frau – Ich sehe meine letzten Augenblicke wieder vor mir. Ein sehr heftiger Streit. Ich habe gerade entdeckt, dass mein Mann seit Jahren heimlich an der Spitze einer neonazistischen Gruppierung steht, die einen Staatsstreich in Frankreich vorbereiten will...

Mann – Einen Staatsstreich... Ah ja, das ist eine ganz andere Größenordnung... Richard Wagner... Stimmt, der Name sagt mir tatsächlich vague etwas...

Frau – Ich habe das Vermögen meiner Eltern geerbt. Ich glaube, vor allem deshalb hat er mich geheiratet. Und mit meinem Geld finanziert er heimlich diese Bande von Neonazis. Ich kündige ihm an, dass ich mich scheiden lasse – und dass er keinen Cent mehr von mir bekommt...

Mann – Natürlich will er davon nichts hören. Und um Ihr Vermögen zu erben, hat er Sie ermordet...

Frau – Ja... Er hat mich unter Waffendrohung gezwungen, diese Medikamente zu nehmen, um den Mord als Selbstmord zu tarnen..

Mann – Er ist also bewaffnet – und er weiß, dass Sie hier sind. Er ist wahrscheinlich schon unterwegs, um die Arbeit zu Ende zu bringen, die er begonnen hat.

Frau – Er riskiert nichts! Offiziell bin ich bereits tot!

Mann – Keine Sorge, ich bin da.

Frau – Was wollen Sie tun? Wenn er hier mit gezogener Waffe auftaucht... und vielleicht begleitet von seinen neonazistischen Kumpanen aus der Wagner-Gruppe...

Mann – Als Erstes werde ich den Polizisten verständigen, der draußen vor dem Krankenhaus Dienst hat... Das wird nicht einfach zu erklären sein, aber ich kann es zumindest versuchen. (*Er küsst sie auf die Lippen.*) Sie bleiben hier, ja? Ich bin gleich wieder da...

Er geht ab. Sie bleibt einen Moment allein zurück, sichtlich beunruhigt. Wieder hört man Donnergrollen. Das Licht flackert. Blitze zucken. Sie schreibt fieberhaft eine Nachricht am Rechner. Blackout. Sie geht ihrerseits in die Dunkelheit hinaus. Melodramatische Musik. Er kommt zurück und stellt fest, dass der Raum im Dunkeln liegt.

Mann – Cristina? Die Sicherungen sind schon wieder raus...

Er geht kurz hinter die Kulissen, um den Strom wieder einzuschalten. Das Licht geht wieder an. Er kommt erneut herein und sieht sie nicht.

Mann – Cristina?

Er wirkt verzweifelt. Er bemerkt die Nachricht auf dem Bildschirm und liest sie.

Mann (*liest*) – Ich warte oben auf Sie... (*Für sich.*) Oben...?

Er geht erneut ab. Wagner-Musik. Donner. Blitze. Er kommt zurück, völlig benommen. Er zieht eine Koks-Linie und setzt sich, um wieder klarzukommen. Das Telefon klingelt. Er nimmt den Hörer ab.

Mann – Hallo? Polizei? Ach ja... Ja, ja, ich war es, der Ihren Kollegen vorhin alarmiert hat, aber... ich habe vielleicht etwas vorschnell reagiert... Es tut mir wirklich leid, ich habe die Nummer 99 mit der Nummer 66 verwechselt. Das Etikett war verrutscht. 66, auf den Kopf gestellt, ergibt 99. Und da Schublade Nummer 66 heute Nacht eigentlich nicht belegt war, heißt das, dass alle meine Pensionäre ordnungsgemäß da sind... Und der Rest... das muss wohl meiner Einbildung gewesen sein. Nein, ich versichere Ihnen, ich habe keine halluzinogenen Substanzen zu mir genommen. Nein, es ist nicht nötig, dass Sie vorbeikommen, wirklich nicht. Genau, danke. Ja, Ihnen auch ein gutes neues Jahr...

Er setzt sich, völlig zerstört.

Mann – Ich muss mit dem Koks aufhören... Ich fange an zu halluzinieren...

Er leert die Champagnerflasche.

Mann – Ach ja... im Laufe des Jahres verheiratet... (*Völlig neben der Spur.*) Gut, ich muss mich ein bisschen entspannen, sonst komme ich so nicht durchs Jahr... Ein Geist... Wo kommt so etwas her...? Ich muss einen schlechten Trip gehabt haben... Ich mache ein kleines Nickerchen, danach geht's mir besser...

Er schließt die Augen und schlaf mit dem Kopf auf dem Schreibtisch ein.

Schwarz.

In der Dunkelheit dreht er das Schild ,Institut für Rechtsmedizin – Empfang‘ um, bevor er wieder seine schlafende Position einnimmt.

Licht.

Auf dem Schild steht nun: „Paradies – Wartesaal“.

Nach einem Moment erscheint die Frau wieder am Rand der Bühne, diesmal in einem weißen Kittel.

Frau – Mein Herr? (*Da er nicht reagiert, macht sie einen Schritt nach vorn und wiederholt lauter.*) Mein Herr!

Er kommt aus seiner Benommenheit und schaut sie erstaunt an.

Mann – Ja?

Frau (*mit einem freundlichen Lächeln*) – Welche Nummer haben Sie?

Er schaut auf den Zettel in seiner Hand und liest.

Mann – Neunundneunzig... (*Sie wirkt überrascht, er dreht den Zettel um.*) Ach nein, entschuldigen Sie... sechsundsechzig.

Frau – Dann sind Sie dran...

Er erhebt sich zögernd und geht mit ihr ab.

Schwarz.

ENDE

Zum Autor

Jean-Pierre Martinez, geboren 1955 in Auvers-sur-Oise bei Paris, hat seine ersten Bühnenerfahrungen als Schlagzeuger verschiedener Rockgruppen gemacht. Nach Studium und eigener Lehre von Text- und Bildsemiotik an sozial- und theaterwissenschaftlichen Hochschulen (*Ecole Pratique des Hautes Etudes en Sciences Sociales*, EHESS; *Conservatoire européen d'écriture audiovisuelle*, CEEA) wurde er in der Werbebranche tätig, verfasste nebenher schon bald Drehbücher für das Fernsehen und kehrte schließlich als Theater-Autor und Dramaturg an die Bühne zurück.

Martinez zählt zu den produktivsten und meistgespielten der heutigen Theater- und TV-Drehbuchautoren Frankreichs und des französisch-sprachigen Auslands. Bis dato hat er an die 100 TV-Drehbücher und mehr als 100 Komödien verfasst, von denen einige zu Klassikern geworden sind (*Vendredi 13* oder *Strip Poker*). In englischer und spanischer Übersetzung werden seine Theaterstücke regelmäßig auf Bühnen in Nord- und Lateinamerika gespielt. Für den Erfolg der Theaterstücke von Jean-Pierre Martinez steht die Zahl von jährlich über 2.000 Aufführungen seiner Stücke, die inzwischen in 12 Sprachen übersetzt vorliegen – jetzt auch auf Deutsch.

Um seine Komödien interessierten Theatergruppen nahezubringen, hat Martinez sie zum freien Download auf einer eigenen Internet-Plattform eingestellt: *La Comédiathèque*, comediatheque.net.

Alle Stücke von Jean-Pierre Martinez
samt Übersetzungen
können kostenlos von seiner Webseite
heruntergeladen werden:
comediatheque.net

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Nutzung des Werks – insbesondere die Bühnenaufführung – ohne
Einwilligung des Autors ist unzulässig und strafbar.
Zuwiderhandlungen können zu erheblichen Schadensersatzansprüchen führen.

Text-Download: kostenlos

© La Comédiathèque
Januar 2026